

Banning Nuclear Weapons – Auftrag oder Illusion?

Offizielles Side-Event zur Münchner Sicherheitskonferenz

Rund 300 Menschen kamen am Abend des 13. Februars 2020 zum Offiziellen Side-Event der Münchner Sicherheitskonferenz in die Katholische Akademie in Bayern. Zu Gast waren unter dem Titel „Banning Nuclear Weapons. Auftrag oder Illusion?“ Madeleine Albright, Joschka Fischer und Kardinal Reinhard Marx.

Die atomare Bedrohung wächst wieder, waren sich die drei Podiumsteilnehmer einig. Die Hoffnungen, die der Nicht-Verbreitungs-Vertrag 1967 auslöste, wurden enttäuscht. Noch immer sind Nuklearwaffen Bestandteil nicht nur der NATO-Abschreckungsdoktrin. Im Iran und in Nordkorea entwickelt sich neues Gefahrenpotenzial. Papst Franziskus hat im Jahr 2019 in Hiroshima und Nagasaki eine weltweite Ächtung von Atomwaffen gefordert und bereits ihren Besitz für unmoralisch erklärt. Er unterstützt damit den 2017 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Atomwaffenbannvertrag, dem allerdings die Atommächte selbst und ihre Bündnispartner nicht beigetreten sind.

Eröffnet der Einwurf der Kirche in die weltpolitische Debatte realistische handlungsleitende Perspektiven oder ist er eine gefährliche Illusion? Darüber diskutierten bei der Kooperationsveranstaltung der Akademie mit der Hochschule für Philosophie München und der Deutschen Kommission Justitia et Pax die frühere US-Außenministerin, der ehemalige deutsche Außenminister und der Münchner Erzbischof und Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz. Es moderierte Dr. Jörg Lüer, der Geschäftsführer der Deutschen Kommission Justitia et Pax.



Fotos: Robert Kiderle (4)/Akademie (4)

Die Kooperationspartner zusammen mit den Podiumsteilnehmern (v.l.n.r.): Kardinal Reinhard Marx, Akademiendirektor PD Dr. Achim Budde, Madeleine Albright, Prof. Dr. Dr. Johannes

Wallacher, Präsident der Hochschule für Philosophie, Joschka Fischer und Dr. Jörg Lüer, Geschäftsführer der Deutschen Kommission Justitia et Pax.

Wenn die Sprache über die Jahre verlorengegangen ist

Von Barbara Just (KNA)

„Die Welt ist ein Chaos“: So sieht Madeleine Albright die internationale Lage. Das Wort „Mess“, das sie benutzt, ließe sich noch drastischer mit „Sautall“ oder „Schlamassel“ übersetzen. Vielleicht wäre das passender, galt doch die einstige US-Außenministerin unter Bill Clinton stets als Freundin klarer Worte. Am Donnerstagabend sitzt die 82-Jährige in der Katholischen Akademie in München. Mit ihr haben sich ihr einstiger deutscher Amtskollege Joschka Fischer (71) eingefunden und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Münchner Kardinal Reinhard Marx. Ein wirklicher Coup ist der Akademie da zusammen mit der Hochschule für Philosophie der Jesuiten und der Deutschen Kommission Justitia et Pax gelungen.

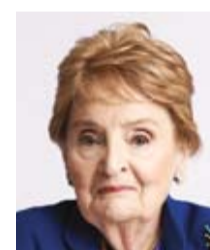
Deklariert als offizieller Side-Event zur Münchner Sicherheitskonferenz, diskutieren diese drei Prominenten darüber, ob der einstige Plan, nukleare Waffen weltweit zu verbannen, immer noch ein Auftrag sei – oder längst Illusion. Denn irgendwie muss die Politik nach dem Ende des Kalten Kriegs, als Ronald Reagan und Michail Gorbatschow für ihre Länder den Abbau beschlossen, von diesem Weg abgekommen sein. Nicht nur die Großmächte haben zu einem neuen Wettrüsten mit modernen, angeblich zielsicher handelbaren Atomwaffen angesetzt. Auch kleinere Länder

glauben, nachrüsten zu müssen, um, wie etwa Nordkorea oder der Iran, ihre Existenz zu sichern. Das Beispiel der Ukraine hat schließlich gezeigt, dass leicht von Russland überrollt werden kann, wer kein entsprechendes Potenzial zur Abschreckung vorweisen kann.

Die Politik im Westen habe die Priorität solcher Verhandlungen nicht mehr im Blick gehabt und das Thema den Experten überlassen, kritisiert Fischer. Die aber interessierten sich nur für die moderne Technik der Waffen. Weltmacht zu sein, werde zunehmend darauf reduziert, viele intelligente und gefährliche Nuklearwaffen zu kontrollieren, moniert Fischer und warnt: „Es besteht die Gefahr einer Rüstungsspirale, getrieben vom Prestige.“ Wenn dann

auch noch im Nahen Osten entsprechend aufgerüstet werde, habe Europa ein Sicherheitsproblem. US-Präsident Donald Trump, der russische Präsident Wladimir Putin, der Nahe Osten – da könne er „den europäischen Außenministern nur noch alles Gute und viel Erfolg wünschen“.

Fischer und Albright mahnen deshalb die Diplomaten, bald das Gespräch über Abrüstung zu erneuern. Das Ziel müsse der Bann sein. Kein leichtes Unterfangen, vor allem in Zeiten, in denen zunehmend Regierungen für ihre Länder die Losung „wir zuerst“ reklamieren, betont Marx. Er plädiert dafür, das Verbindende zu suchen. Dazu könnten die Kirchen beitragen. So habe Papst Franziskus in Hiroshima klare Worte



Madeleine Albright übte auch deutliche Kritik an der Politik der derzeitigen US-Regierung.

Foto: Lauren Bulbin

Joschka Fischer warnte vor einer Schwächung des transatlantischen Bündnisses. Dennoch müsse Europa auch mehr Eigenverantwortung übernehmen.



Dokumentation im YouTube-Kanal

Das gesamte Podiumsgespräch – inklusive der Begrüßung – können Sie eins zu eins nachhören. Wir haben es sowohl als Video-Clip <https://www.youtube.com/watch?v=nF12aNbAocM> als auch als Audio <https://www.youtube.com/watch?v=WsZghUrsNOg> in den entsprechenden YouTube-Kanal eingestellt. Im Video-Kanal finden Sie zusätzlich einen Kurzclip https://www.youtube.com/watch?v=NTPr5M9_izI mit prägnanten Aussagen der Diskutanten und Meinungen aus dem Publikum.



Kardinal Reinhard Marx forderte, dass Deutschland in der Frage der nuklearen Abrüstung klare Positionen bezieht.



Dr. Jörg Lier, der Geschäftsführer der Deutschen Kommission *Justitia et Pax*, moderierte die Runde.



Mehr als eine Stunde wurde intensiv diskutiert. Das Podium ging auch auf Einwürfe aus den Reihen der Zuhörer und Zuhörerinnen ein.



Nach dem Podiumsgespräch setzten sich Teilnehmer der Veranstaltung noch zusammen und diskutierten weiter.

gegen Atomwaffen gefunden. Zugleich versuche er, die Vertreter verschiedener Religionen dafür zu gewinnen, sich für den Frieden einzusetzen. Doch viele Rechtsextreme hätten dem Papst verübelt, dass er sich etwa in Abu Dhabi mit Muslimen getroffen habe. „Was wir brauchen, ist eine Partnerschaft“, sagt Albright – auch wenn Multilateralismus in den USA eher abgelehnt werde.

Und trotz eines umstrittenen US-Präsidenten brauche Deutschland das transatlantische Bündnis als Garantie für Sicherheit und Frieden, betont Fischer. Es gehe darum, die individuelle Freiheit und den Rechtsstaat zu bewahren. Europa sei angehalten, sicherheitspolitisch mehr auf eigenen Füßen zu stehen. „Das wird nicht bequem“, prophezeit der Grünen-Politiker. Die Bevölkerung müsse sich damit auseinandersetzen, nicht nur die Politik. Die Kirche könne zumindest die Hoffnung beisteuern, meint Marx. Und Hoffnung

sei das Kernelement, damit nicht von vorneherein schon alles als sinnlos angesehen werde.

Da wartet Albright noch mit einer Anekdote des jüdischen Schriftstellers Elie Wiesel auf: Der wollte nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 wissen, wer die unglücklichste Person sei? Seine Antwort war: Gott. Denn die Dinge hätten sich nicht so entwickelt, wie Gott es sich erwartet hatte.

Abdruck mit freundlicher Erlaubnis der Katholischen Nachrichtenagentur

War eine aufmerksame Zuhörerin: Marie-Noëlle Koyara, Verteidigungsministerin der Zentralafrikanischen Republik, die von Leutnant Myeris Armel Feikelet begleitet war.



Presse

Banning Nuclear Weapons

Zusätzlich zu den rund 300 Besuchern war auch eine größere Zahl von Medienschaffenden beim Podiumsgespräch anwesend. Nachfolgend finden Sie kurze Ausschnitte aus deren Berichten.

KATHPRESS-Tagesdienst

10. Februar 2020 – Am Donnerstag wird der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz bei der Sicherheitskonferenz erstmals selbst eine Podiumsdiskussion bestreiten. Seine Gesprächspartner sind zwei ehemalige Außenminister aus Deutschland und den USA: Joschka Fischer und Madeleine Albright. Es geht um ein Thema, das derzeit wenig Füreisprecher hat in der internationalen Politik: atomare Abrüstung. (...) Kardinal Marx will mit seinen prominenten Gesprächspartnern am Vorabend der offiziellen Eröffnung der Münchner Sicherheitskonferenz über die Erfolgsaussichten der päpstlichen Initiative reden – angesichts neuer Nuklearwaffenprogramme in Nordkorea und Iran sowie der Erosion multilateraler Abkommen.

Christoph Renzikowski

eine Brücke bauen zwischen der von vielen als hermetischer Zirkel wahrgenommenen Sicherheitskonferenz und „denen da draußen“.

Christoph Renzikowski

KATHPRESS-Tagesdienst

14. Februar 2020 – Die früheren Außenminister der USA und Deutschlands, Madeleine Albright und Joschka Fischer, haben die politisch Verantwortlichen weltweit zu neuen Gesprächen über die Abrüstung atomarer Waffen aufgerufen. (...) Der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx kritisierte bei der Veranstaltung, dass Atomwaffen heute nicht mehr als Abschreckung gesehen würden. Statt dessen werde suggeriert, deren neue Generation sei besser beherrschbar und gehöre ins normale Kriegarsenal.

Barbara Just

KNA – Korrespondentenberichte

10. Februar 2020 – Es war Papst Franziskus, der zuletzt in beispielloser Schärfe Bau und Besitz von Atomwaffen als unmoralisch verurteilte. Für seinen Appell, Frieden ohne solche Waffen zu schaffen, nutzte Franziskus im vergangenen November einen Besuch im japanischen Hiroshima, also den Ort des ersten Atombombenabwurfs der Geschichte. (...) Die auf 300 Zuhörer begrenzte Veranstaltung in der Katholischen Akademie in Bayern sei 24 Stunden nach ihrer Ausschreibung ausgebucht gewesen, das Medieninteresse enorm. „Diese Resonanz hat uns dann doch überrascht“, sagt Akademiedirektor Achim Budde und hofft, dass „die guten kirchlichen Impulse“ zum Thema

KNA-Korrespondentenbericht

14. Februar 2020 – Ein wirklicher Coup ist der Akademie da zusammen mit der Hochschule für Philosophie der Jesuiten und der Deutschen Kommission *Justitia et Pax* gelungen. Deklarieren als offizielles Side-Event zu Münchner Sicherheitskonferenz, diskutierten diese drei Prominenten darüber, ob der einstige Plan, nukleare Waffen weltweit zu verbannen, immer noch ein Auftrag sei – oder längst Illusion. (...) Die Politik im Westen habe die Priorität solcher Verhandlungen nicht mehr im Blick gehabt und das Thema den Experten überlassen, kritisiert Fischer. Die aber interessierten sich nur für die moderne Technik der Waffen.

Barbara Just

Publik-Forum

Nr. 4, Februar 2020 – Es gibt derzeit keinerlei nennenswerte Verhandlungen über Abrüstung. „Ich möchte mich nicht in die Zeit des Kalten Krieges zurücksehnen“, sagte Madeleine Albright gleich zu Beginn, „aber damals gab es wenigstens Diskussionen über Waffenkontrolle und Versuche, den Horror eines Atomkrieges irgendwie zu bannen. Wir hatten eine Infrastruktur aus Verträgen und regelmäßigen Gesprächen. All das ist untergraben worden.“ Heute fehle es an Wille, Haltung und Diplomatie. Längst hat die Gier nach Atomwaffen zahlreiche Regionalmächte ergriffen. „Alle wollen ein Nuklearprogramm. Aber nicht, weil es ihnen an Energie mangelt“, sagt Joschka Fischer. Zuletzt habe die Türkei entsprechende Vorhaben angekündigt. Weil auch die bereits vorhandenen Atomkräfte gigantische Summen investieren, ist ein neuer atomarer Rüstungswettlauf in vollem Gang.

Michael Schrom

erzbischof-muenchen.de/news

Pressemitteilung

14. Februar 2020 – Kardinal Reinhard Marx fordert einen umfassenden gesellschaftlichen Diskurs, um atomare Gefahren zu thematisieren und die Abschaffung von Atomwaffen voranzubringen: „Der Diskussionspegel muss steigen.“ Das Ziel müsse immer lauten, „wie schaffen wir Frieden und nicht, wie finden wir Möglichkeiten, Krieg zu führen?“ (...) Es stehe außer Frage, dass es schwer sei, global mehr gegenseitiges Vertrauen zu schaffen und so Atomwaffen langfristig beseitigen zu können, räumte der Kardinal ein. „Eine der wichtigsten Ressourcen, die wir als Kirche einzubringen haben, ist Hoffnung. Sie ist das Kernelement, damit wir schwierige Schritte gehen können und nicht sagen, es hat ohnehin keinen Zweck.“

hs

Der Neue Tag

15./16. Februar 2020 – Kardinal Marx verweist auf Gespräche über „new

smart nuclear weapons“ (neue smarte Atomwaffen), über die Idee, dass Atomwaffen Teil der normalen, also der konventionellen Kriegsführung sein könnten und dass Atomwaffen beherrschbar sind. Der Münchner Erzbischof fordert, der Debatte über den „gerechten Frieden“ wieder mehr Schwung zu verschaffen. Für den Christen und Sozialethiker wird zu viel über den „gerechten Krieg“ gesprochen. Für seine Aufforderung, Deutschland solle den Nuklearwaffen-Bann der Vereinten Nationen unterstützen, erhält Kardinal Marx von Fischer keinen Zuspruch. Der ehemalige Bundesaußenminister verweist auf transatlantische Partnerschaft, die für Deutschlands Sicherheit essenziell sei.

Alexander Pausch

Münchner Kirchenzeitung

23. Februar 2020 – „The world is a mess – Die Welt ist ein Chaos.“ Mit dieser knappen und klaren Analyse der aktuellen Situation eröffnete Madeleine Albright die Diskussion. Für die 82-jährige steht fest: „Wir brauchen ein Verbot von Nuklear-Waffen.“ Da diese Forderung allerdings nicht von heute auf morgen umgesetzt werden könne, gehe es vor allem darum, „jetzt die richtigen Schritte zu tun“. (...) Fischer wies zunächst auf die Veränderung der politischen Machtverhältnisse hin. „Wir haben immer noch ein Rüstungskontrollregime aus dem Kalten Krieg“, erklärte er. Allerdings sei die Bedeutung der neu hinzugekommenen Nuklearmächte wie China, Indien und Nordkorea kaum zu überschätzen. (...) Dass Religionen für kulturelle Abgrenzungen als „Instrumente des Unfriedens“ missbraucht werden könnten, darauf wies Kardinal Marx hin. Er appellierte, sie vielmehr als „Werkzeuge des Friedens“ einzusetzen und machte die Hoffnung als wichtige christliche Ressource für die Problematik aus. (...) Auch auffallend viele Jugendliche und junge Erwachsene zählten zu den Gästen des Gesprächs, unter ihnen einige Zwölftklässler des Münchner Theresien-Gymnasiums.

Katharina Zöpfl